

Zur Parteilarbeit im Verband bildender Künstler

Die Partei hat wiederholt darauf hingewiesen, daß nur durch, ständige Erhöhung des Ideengehaltes und der künstlerischen Qualität der Werke unserer Künstler sowie durch die erfolgreiche Entwicklung der verschiedenen Kunstgattungen die ständig wachsenden kulturellen Bedürfnisse des Volkes befriedigt werden können. Im Prozeß des schöpferischen Wirkens unserer Künstler sollen Werke der Malerei, Grafik und Plastik entstehen, die die werktätigen Massen verstehen und lieben, durch die sie im Sinne des Fortschritts erzogen, mit neuen Ideen bereichert und zu höheren Leistungen auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens begeistert werden. Welch hohe Mission unseren Künstlern übertragen ist, geht erneut aus der Forderung im Beschluß des 25. Plenums des ZK hervor, in dem es u. a. heißt: „Der fortgeschrittene Teil unserer Künstler, besonders die Genossen, sind verpflichtet, der Partei mehr mit ihren bedeutenden Fähigkeiten und Möglichkeiten zu helfen, das Klassenbewußtsein der Arbeiterklasse auf die Höhe ihrer geschichtlichen Aufgabe zu heben.“

Um diese Aufgabe erfüllen zu können, muß die ideologisch-politische Arbeit mit den bildenden Künstlern, vor allem mit den Genossen, im Mittelpunkt der Parteilarbeit stehen.

Die Parteiorganisationen im Verband bildender Künstler sind noch jung, aber sie können in verschiedener Hinsicht bereits Erfolge aufweisen. Die Berliner Genossen bildenden Künstler haben beispielsweise vor der Volksbefragung, vor der Volkswahl und vor den Wahlen in Westberlin im Dezember 1954 eine gute politische Arbeit geleistet. Die Genossen suchten Künstler in Westberlin auf und sprachen mit ihnen über die großartigen Möglichkeiten für eine neue Blüte der nationalen Kultur in einem wiedervereinigten, demokratischen Deutschland. An dieser herrlichen Perspektive anknüpfend, unterhielten sich die Genossen mit den in Westberlin wohnenden Künstlern über die Bedeutung der Deutschen Demokratischen Republik als der Bastion des Friedens und der demokratischen Einheit unseres Vaterlandes.

Woche um Woche beteiligten sich bis zu 40 Genossen an dieser verantwortungsvollen politischen Arbeit, denen sich auch parteilose Künstler anschlossen. Diese Arbeit wurde mit der Vorbereitung des Verbandskongresses im Januar 1955 verbunden.

Ein weiterer Erfolg in der Arbeit der Parteiorganisationen besteht darin, daß im Parteilehrjahr 1954/55 viele Genossen und auch parteilose Künstler zum erstenmal an ein regelmäßiges Studium des Marxismus-Leninismus herangeführt wurden, das jetzt fortgeführt wird. Das ist deshalb um so höher zu werten, weil es bei vielen Genossen Künstlern in dieser Hinsicht noch Widerstände und Hemmnisse gibt. Sie meinen, die Theorie hemme sie in ihrer künstlerischen Schaffensfreiheit. Solche Auffassungen laufen letztlich auf die unwissenschaftliche bürgerlich-individualistische Auslegung der Schaffensfreiheit hinaus, nach der ein Künstler unabhängig von den Entwicklungsgesetzen in Natur und Gesellschaft tätig sein und sich künstlerisch entwickeln könne. Eine solche Meinung ist aber grundfalsch. Tatsächlich ist, das Studium der Wissenschaft von den Entwicklungsgesetzen in Natur und Gesellschaft, des Marxismus-Leninismus, für unsere Künstler von größter Bedeutung für ihr Schaffen. Unsere Künstler können sich nicht mit dem begnügen, was ihnen lediglich die sinnlichen Wahrnehmungen vermitteln. So groß die Bedeutung der Farbenempfindung für den Maler und des Gesichts- und Tastsinns für den Bildhauer ist, so spiegeln diese Empfindungen